

wirzeit. Integrale Ökologie

WIE SICH JUGENDLICHE ENGAGIEREN • EINORDNUNG VON LAUDATE DEUM • WAS TUT DAS ERZBISTUM?

Die Schöpfung ist nicht unser Untertan!

Mit seinem Schreiben „Laudate Deum“ holt
Papst Franziskus die Menschheit vom Sockel

VON DR. CLAUDIA NIESER



PAPST FRANZISKUS

Macht euch die Erde untertan!“, so wurde einer der Aufträge Gottes an den frisch erschaffenen Menschen im biblischen Schöpfungsbericht lange übersetzt. Und wie ein Untertan wurde die nicht menschliche Schöpfung zumeist auch behandelt. Pflanzen, Tiere, Ressourcen – alles war für den Menschen da. Die Bibel dürfte nicht die einzige Ursache für diese Haltung gewesen sein, aber doch eine wirkmächtige. Inzwischen hat die Bibelwissenschaft herausgearbeitet, dass der genannte Vers nicht als Freibrief für hemmungslose Ausbeutung der Schöpfung zu verstehen ist. Aber Bibelauslegung hin oder her: Menschen handeln trotzdem immer noch viel zu oft so, als gehöre die Welt mit all ihren Lebewesen ihnen. Und als ob es keine Folgen hätte, wenn Wälder ver-

schwinden, Meere vermüllen und tausende Arten aussterben – aller Warnungen zum Trotz.

Papst Franziskus zählt zu den prominentesten Warnern und Mahnern. Erstmals hat er seine Sorge um den Planeten Erde in seiner Enzyklika *Laudato si'* aus dem Jahr 2015 formuliert, nun hat er mit seinem Schreiben *Laudate Deum* vom Oktober 2023 nachgelegt. Darin macht er deutlich, dass der Mensch in die Schöpfung eingebunden und von ihr abhängig ist. Er steht ihr nicht als „Herr und Meister“ gegenüber, er ist Teil von ihr. Dies ist dem Papst deshalb so wichtig, weil die Menschheit inzwischen über Möglichkeiten verfügt, die den Planeten nachhaltig schädigen oder sogar zerstören können. Er findet klare Worte für die fortdauernde Ausbeutung der Erde. Zum Beispiel spricht er davon, dass die „übrigen Lebewesen der Welt nicht mehr unsere Weggefährten, sondern unsere Opfer sind“ (Nr. 15). Und noch deutlicher: „Alles, was existiert, hört auf, ein Geschenk zu sein, das man würdigt, schätzt und pflegt, und wird zum Sklaven, zum Opfer einer beliebigen Laune des menschlichen Geistes und seiner Fähigkeiten“ (Nr. 22). Als Schuldigen macht er – wie schon in *Laudato si'* – das „technokratische Paradig-

ma“ aus, das von einer „Vorstellung eines Menschen ohne jegliche Grenzen“ ausgehe, „dessen Fähigkeiten und Möglichkeiten dank der Technologie bis ins Unendliche erweitert werden können“ (vgl. Nr. 21). Das mündet in den programmatischen Schlusssatz von *Laudate Deum*: „Ein Mensch, der sich anmaßt, sich an die Stelle Gottes zu setzen, wird zur schlimmsten Gefahr für sich selbst“ (Nr. 73). Es ist allerdings nicht nur die nicht menschliche Natur, die unter den Folgen dieses Umgangs mit der Schöpfung leidet. Für Franziskus besteht kein Zweifel daran, „dass die Auswirkungen des Klimawandels das Leben vieler Menschen und Familien zunehmend beeinträchtigen werden“ (Nr. 2). Und die Schuld daran ist ungleich verteilt: „(...) die Wirklichkeit ist, dass ein kleiner Prozentsatz der Reichsten auf der Erde die Umwelt mehr verschmutzt als die ärmsten 50 % der gesamten Weltbevölkerung und dass die Pro-Kopf-Emissionen der reichsten Länder um ein Vielfaches höher sind als die der ärmsten“ (Nr. 9).

Wir schließen uns dem Anliegen von Papst Franziskus gerne an und haben die Themen Ökologie und Klimaschutz zu einem Schwerpunktthema dieser „wirzeit“ gemacht. Auf den folgenden Seiten stel-

len wir uns vor allem die Frage, wie das Erzbistum Paderborn zu diesem Thema aufgestellt ist. Wir haben nachgehört, welche Maßnahmen das Erzbistum ergriffen hat und was junge Menschen für den Klimaschutz tun. Wir stellen eine Pfarrei vor, die als „Faire Gemeinde“ unterwegs ist und haben an der TU Dortmund nachgefragt, welche Rolle Religion bei der Förderung des Klimaschutzes spielen kann. Und mit einer Bauanleitung für ein Insektenhotel werden wir auch ganz praktisch. ●

LAUDATE DEUM



Die Broschüre *Laudate Deum* vom Oktober 2023 können Sie unter folgenden Links downloaden oder bestellen:

- <https://www.dbk.de/themen/laudato-si-laudate-deum>
- <https://www.vaticannews.va/de/taglist.chiesa-e-religioni/Magistero-pontificio.laudato-si.html>



Countdown läuft: Bald startet die 72-Stunden-Aktion

Drei Tage lang setzen junge Menschen gemeinnützige Projekte um

VON MIRIAM WESTFECHTEL

Die Welt in nur 72 Stunden nachhaltig verbessern – ist das überhaupt möglich? Genau dieser Herausforderung wollen sich der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und seine Verbände stellen. Bei der sogenannten 72-Stunden-Aktion werden deutschlandweit Projekte umgesetzt.

Sie sind lebensweltorientiert, sollen im Glauben stärken und „die Welt ein Stück besser machen“. In nur drei Tagen setzen sich junge Menschen für eine solidarische und gerechtere Gesellschaft ein. Vom 18. bis zum 21. April wollen sie sich in sozialen, politischen und ökologischen Projekten engagieren.

Aktionen bringen einen gesellschaftlichen Gewinn

Ob Jugendgruppen in Kirchgemeinden, Erstkommunionvorbereitungskurse, Schülervertretungen, Jugendverbände oder auch religionsübergreifende Gruppen: Alle sind eingeladen mitzumachen. „Es

sind Projekte, die meistens vor Ort stattfinden, um die Umgebung und Gesellschaft dort besser zu gestalten. Dabei entstehen neben Freundschaften ein starkes Gemeinschaftsgefühl und der besondere Wert: unsere Gesellschaft mitzugestalten“, weiß Helena Schmidt, Diözesansekretärin beim BDKJ-Diözesanverband Paderborn.

Der Fantasie für die Projekte sind keine Grenzen gesetzt. Viele Aktionen widmen sich dem Thema ökologische Nachhaltigkeit. So gab es bei den vergangenen Aktionen beispielsweise Müllsammlungen oder auch „Upcycling“, das heißt aus alten Sachen neue Dinge gestalten, wie zum Beispiel der Bau von Insektenhotels, nachdem vorher ein Imker besucht wurde.

„Auf jeden Fall bringen die Projekte immer einen gesellschaftlichen Gewinn. Es gibt unzählige viele schöne Themen und Ideen, die die Teilnehmenden selbst wählen können“, sagt Rebecca Rediger, Projektreferentin der 72-Stunden-Aktion bei

der BDKJ-Diözesanstelle in Paderborn. „Denn viele von ihnen sagen: Das, was momentan passiert, reicht einfach nicht aus. Wir müssen mehr tun“, erzählt Rebecca Rediger.

Projekte zeigen, wie wichtig ehrenamtliches Engagement ist

Für die Aktion selbst können alle Interessierten zwischen zwei unterschiedlichen Projektvarianten wählen: Es gibt die „Do it“-Projekte, denen bereits eine konkrete Idee zugrunde liegt und die sich die Teilnehmenden selbst überlegt haben. Diese muss eigenverantwortlich geplant und durchgeführt werden. Hinzu kommt die Suche nach Sponsoren und Sponsorinnen. Die andere Form ist die „Get it“-Variante. Bei dieser Aktion wird das Projekt bereits im Vorfeld vom regionalen Koordinierungskreis entwickelt. Die Teilnehmenden erhalten ihre zugewiesene Aufgabe erst mit dem Startschuss zur 72-Stunden-Aktion und können sich dann direkt ihrer Aufgabe widmen.

Alle Projekte haben gemeinsam, dass sie mit ihren nachhaltigen Aktionen ein Zeichen setzen. Zudem macht die 72-Stunden-Aktion deutlich, wie wichtig das Ehrenamt ist. „Diese Projekte zeigen den ehrenamtlich Engagierten: Ohne euch können wir gar nicht. Es braucht Gemeinschaftsengagement“, betont Helena Schmidt. Sie erinnert sich dabei an die vergangene Aktion von 2019. So gab es unter anderem in einem Dorf ein generationsübergreifendes Projekt, bei dem alle gemeinsam in nur 72 Stunden einen ganzen Dorfplatz komplett neu gestaltet haben. Im Anschluss fand ein großes „Dorf-Lichterfest“ statt. „Ich war wirklich beeindruckt vom ehrenamtlichen Engagement und noch heute profitiert der Ort von dem Platz“, sagt Helena Schmidt weiter.

Spirituelle Begleitung durch Aktionskits mit Impulsen und Ideen

Begleitet wird die 72-Stunden-Aktion mit sogenannten Aktionskits, die jede Gruppe, die bis Februar re-

gistriert ist, vor dem Aktionsstart bekommt. Sie enthält unter anderem eine spirituelle Arbeitshilfe, damit sich die Projekte auch im Glauben stärken. Das kann während der Aktion durch Gottesdienste oder spirituelle Tageseinstiege erfolgen. Auch Impulse und Ideen für die Gruppenleitenden sind mit dabei.

„Zum Beispiel erstellte eine Gruppe in einem Seniorenheim einen neuen Schöpfungsgarten. Neben dem Anlegen der Beete kamen „Jung und Alt“ auch ins Gespräch, sangen Lieder zusammen und am Schluss wurde der Garten während eines Gottesdienstes eingeweiht“, sagt Helena Schmidt. So würde man nicht nur zum Thema Nachhaltigkeit ein Zeichen setzen, sondern auch durch den Gottesdienst einen gemeinsamen rituellen Abschluss bilden und die Wertigkeit des Projektes in Worte fassen. ●

Wer auch in 72 Stunden die Welt ein Stück besser machen und im April noch mit dabei sein möchte, kann sich hier anmelden:

<https://www.72stunden.de/anmelden>

»Die Welt ein Stück besser hinterlassen«

Benedikt Janssen, Mitglied im Diözesanvorstand der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG)

„Das Thema verantwortungsvoller Umgang mit der Natur und mit materiellen Ressourcen ist sowohl tief in unserer Satzung als auch bei unseren Mitgliedern verankert. Mit dem Facharbeitskreis Ökologie gibt es eine feste Gruppe, die den Verband zu diesen Themen berät, Workshops auf diversen Veranstaltungen anbietet und den Öko-Euro verwaltet. Mit dem Öko-Euro werden Ferienfreizeiten zusätzlich finanziell gefördert, wenn diese besonders ökologisch gestaltet werden. Hierfür müssen bestimmte Kriterien, beispielsweise bei der Anreise oder der Verpflegung, erfüllt werden.“

Auch beim Bau des neuen Diözesanzentrums haben wir höchste Anforderungen gestellt, um den Neubau möglichst ökologisch zu realisieren. Außerdem wird seit einigen Jahren bei Veranstaltungen des Diözesanverbandes die Verpflegung möglichst vegetarisch oder vegan und mit regionalen und saisonalen Produkten angeboten. Der Gründer der Pfadfinderbewegung Robert Baden-Powell gab uns als Leitspruch: ‚Hinterlasst die Welt ein Stück besser, als ihr sie vorgefunden habt.‘ Danach leben wir jeden Tag.“

»Firmlinge pflanzen 1.300 Bäume«

Kerstin Vieth, Gemeindefereferentin im Pastoralen Raum Bigge-Lenne-Fretter-Tal

„Voraussichtlich im März wollen wir mit den Firmlingen aus Finnentrop und Rönkhausen ungefähr 1.000 Buchen und 300 Eichen pflanzen. Wir haben für die Firmvorbereitung ein Plakat des Bonifatiuswerks aufgegriffen, auf dem eine kleine grüne Pflanze zu sehen ist, die aus sandigem Boden herausragt. Und als wir das gesehen haben, war uns sofort klar, dass auch wir pflanzen wollen. Egal wie schwierig heute die Bedingungen sind mit Kriegen und Klimakrise. Wir blicken positiv in die Zukunft und pflanzen Bäume für unsere gemeinsame Zukunft, für ein besseres Klima. Das ist ein kleines Zeichen, getreu dem Motto: Trotzdem! Im übertragenen Sinne wollen wir auch mit der Firmvorbereitung pflanzen, eine kleine Pflanze des Glaubens.“

Wir wollen die Jugendlichen in der Vorbereitung stärken und hoffen, dass der Glaube sie in ihrem weiteren Leben begleitet. Alle Gemeindeglieder dürfen sich gerne an der Pflanzaktion beteiligen. Gegen eine kleine Spende pflanzen wir die Bäume für die Menschen, für die Welt, für das Klima ... trotzdem!“



Foto: katholische Landjugendbewegung

»Jugend ist der Motor des Wandels!«

Wie setzen sich Jugendliche im Erzbistum für eine integrale, ganzheitliche Ökologie ein? Fünf gute Beispiele

»Kaugummi-Automat rettet Bienen«

Kolpingjugend Siedlinghausen verbreitet bienenfreundliche Blümmischungen

In Siedlinghausen steht ein ehemaliger Kaugummi-Automat, der Bienen rettet. Der gelbe Bienenfutter-Automat in der Kolpingstraße wird betrieben von der Kolpingjugend Siedlinghausen. Hier können im Frühjahr und Sommer alle, die vorbeikommen, für 50 Cent eine Kapsel mit regional angepasstem Samen ziehen und eine bienenfreundliche

Blümmischung aus Wild- und Kulturpflanzen für den eigenen Garten oder Balkonkasten erhalten. Pünktlich zum Herbstbeginn wird der Automat in der Kolpingstraße 12 in Siedlinghausen mit Saatgutkapseln mit bunten Krokussen befüllt. Kinder, Familien, Gärtnerinnen und Gärtner sowie alle, die sich im bienenfreundlichen Gärtnern versuchen wollen, können diese im Herbst einpflanzen, sodass die Bienen im Frühjahr Futter finden.

„Seit Oktober 2021 hängt der Automat bei uns und lockt zahlreiche Bienenfreundinnen und -freunde an“, berichtet die Leiterrunde der Kolpingjugend Siedlinghausen. „Gerne stellen wir den Automaten und Bildungsmaterial für andere Verbände, Kindergärten und Schulen zur Verfü-

gung.“ Anfragen an kolpingjugend-siedlinghausen@web.de.

»Regelmäßige Handy-Sammelaktionen«

Vielfältiges Engagement der KLJB für mehr Nachhaltigkeit bundesweit und international

Für die KLJB (katholische Landjugendbewegung) ist das Thema Nachhaltigkeit eines der wichtigsten Anliegen. Alle inhaltlichen Schwerpunktthemen weisen einen Bezug zu einem oder mehreren Aspekten

von Nachhaltigkeit oder nachhaltiger Entwicklung auf. In einem Statement verweist Katrin Schuchardt, Sprecherin im KLJB-Arbeitskreis Land, auf die internationale Arbeit des Verbandes.

„Ein Beispiel dafür ist das Lamu-Jamii-Projekt in Kenia, das von der KLJB Paderborn ins Leben gerufen wurde und seit 2011 Kleinbäuerinnen und -bauern bei der Umstellung auf Biobaumwolle unterstützt, Bleibeperspektiven von Jugendlichen schafft und vor Ort einen Beitrag zu mehr Klimaschutz und Geschlechtergerechtigkeit leistet.“ Zudem setzte sich die KLJB bundesweit und international für eine gerechte Klimapolitik und kritischen Konsum ein. „Ganz konkret heißt das auch bei uns in der Diözese Paderborn: Wir engagieren uns für eine Bewusstseinsbildung in der Gesellschaft und appellieren auch an uns selbst als Verbraucher*innen bewusst zu handeln und verantwortungsvoll zu konsumieren.“ Beispielsweise gebe es in einigen KLJB-Ortsgruppen regelmäßige Handysammelaktionen, bei denen alte oder kaputte Handys eingesammelt werden, sodass aus diesen die wiederverwendbaren Rohstoffe entnommen und recycelt werden können.“

»Kleidertauschpartys und vieles mehr«

youngcaritas – Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e. V.

Wie passen Nachhaltigkeit und soziales Engagement zusammen? Na, sehr gut! Nachhaltigkeit beginnt dort, wo wir bedacht und rücksichtsvoll mit Ressourcen umgehen und versuchen, aus ihnen einen großen Nutzen für möglichst viele Menschen zu erzielen. Aus diesem Ansatz entstehen viele kreative Ideen: In Dortmund veranstaltet die youngcaritas regelmäßig Kleidertauschpartys. Kleidung, die man selbst nicht mehr trägt, wird abgegeben und „neue“, gebrauchte Lieblingsstücke dürfen bei guter Musik und Drinks kostenlos mitgenommen werden. Bei der Aktion „Wolle schenken – Wärme schenken“ wurden große Mengen an Wollresten gesammelt, aus denen Engagierte in Salzkotten, Brilon, Schwerte oder Warburg Mützen, Schals oder Decken stricken, die auch in diesem Winter wieder an Menschen auf der Straße oder mit geringem Einkommen verteilt werden und vor Kälte schützen. Und in Paderborn werden in der Upcycling-Werkstatt regelmäßig neue Gegenstände aus Altmaterialien hergestellt, die dann gegen Spenden abgegeben und deren Erlös an soziale Projekte in der Region gespendet werden. Und bei all diesen Aktionen gibt es noch einen weiteren positiven Effekt: Menschen kommen zusammen, verbringen Zeit miteinander und lernen voneinander.

Auch Lust, sich sozial und nachhaltig zu engagieren? Einfach bei den youngcaritas-Standorten in der Nähe melden. Mehr unter: www.youngcaritas.de ●

Vom ökologischen Fußabdruck zum ökosozialen Handabdruck

Einordnung der päpstlichen Enzyklika *Laudato si'* und des Updates *Laudate Deum* durch Prof. Claudia Gärtner, TU Dortmund



Foto: shutterstock.com

Von Hans Pöllmann



Im Interview bietet Prof. Dr. Claudia Gärtner, Lehrstuhlinhaberin für Praktische Theologie an der TU Dortmund, eine Einordnung der päpstlichen Enzyklika *Laudato si'* und des Apostolischen Schreibens *Laudate Deum*. Mit dem ökosozialen Handabdruck zeigt sie überdies eine ergänzende Herangehensweise zum ökologischen Fußabdruck. Einer der Forschungsschwerpunkte von Claudia Gärtner ist die politische religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung.

*Frau Professor Gärtner, mit der päpstlichen Enzyklika *Laudato si'* aus dem Jahr 2015 und dem Apostolischen Schreiben *Laudate Deum* aus dem Jahr 2023 hat sich Papst Franziskus zweimal sehr prominent zur drohenden Klimakatastrophe geäußert. Wie ist Ihre Lesart dieser Schreiben?*

Der Papst will damit die ganz großen Räder drehen und appelliert nicht nur an das individuelle Verhalten. Er will die gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Transformation vorantreiben. Und er sieht den Klimawandel nicht allein als ökologisches, sondern auch als soziales Problem.

Auch die aktivistische Klimabewegung will diese Transformation, Fridays for Future und die Letzte Generation sprechen immer von Klimagerechtigkeit. Wie nahe sind die Positionen des Papstes den aktivistischen Positionen?

Die eher linke aktivistische Klimabewegung steht der Kirche skeptisch gegenüber. Für das klimapolitische Engagement des Papstes gibt es jedoch gerade aus diesem aktivistischen Kreis viel Zuspruch. Und es gibt gegenseitige Anerkennung. Nicht umsonst hat Papst Franziskus Luisa Neubauer als Gesicht von Fridays for Future in Deutschland zu der Konferenz eingeladen, auf der das Apostolische Schreiben *Laudate Deum* der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Die Klimabewegung wird dadurch nicht unbedingt religiös, sieht Religion aber mittlerweile als Hoffnungsressource, als ein positives Narrativ in dieser großen Transformation.

Und das Kirchenvolk geht den Weg der Transformation mit?

Bei den Zielen liegen die aktivistische Klimabewegung und die kirchlich Gebundenen nicht weit auseinander. Die einen reden von Biodiversität, die anderen von Schöpfungsverantwortung. Unterschiede gibt es nicht nur im Vokabular, sondern auch in den Methoden und in der Orientierung. Die kirchlich ge-

bundenen Menschen hier in Deutschland sind in der Mehrheit eher konservativ. Sie wollen ihren Lebensstil eher bewahren, tun sich mit Veränderungen schwerer und das konfrontative Element, das im politischen Aktivismus liegt, ist ihnen fremd. Dabei fordert gerade der Papst von ihnen ein, jetzt aktiv zu werden.

Wie könnte es gelingen, auch konservativere Menschen zu aktivieren, damit sie für Klimaschutz eintreten?

Ein Weg ist, das konfrontative Element wegzulassen, denn in den Zielen herrscht häufig Einigkeit. Ein anderes Konzept, das ich anbieten will, ist der ökologische oder ökosoziale Handabdruck als Gegenstück zum ökologischen Fußabdruck. Das Konzept des ökologischen Fußabdrucks hat interessanterweise der Ölkonzern BP bekannt gemacht. Mit diesem PR-Coup gelang es, uns Menschen ein schlechtes Gewissen einzureden. Seither schauen alle auf ihre individuelle Verantwortung fürs Klima, dafür spricht kaum jemand von der Fossilwirtschaft als einem Hauptverursacher des Klimawandels.

Anders als der ökologische Fußabdruck zielt der ökologische und ökosoziale Handabdruck nicht aufs Individuum, sondern auf ein Handeln als Gemeinschaft. Handlungsimpuls ist auch kein schlechtes Gewissen, sondern der Wunsch nach Verbesserung.

Wie kann dieses gemeinschaftliche Handeln aussehen, um den ökologischen und ökosozialen Handabdruck zu vergrößern?

Entschließe ich mich dazu, Fair-Trade-Kaffee zu trinken, habe ich meinen ökologischen Fußabdruck ver-

kleinert. Gehen wir als Gruppe zur Kantine ins Generalvikariat und fordern ein, dass dort nur noch Fair-Trade-Kaffee ausgeschenkt wird, haben wir unseren Effekt verhundertfacht. Oder: Dämme ich mein Haus, habe ich eine Verbesserung in Stückzahl eins. Fragen wir als Gruppe nach, wie es beim Immobilienvermögen einer kirchlichen Einrichtung in Sachen Wärmedämmung aussieht, vervielfachen wir womöglich wieder den Effekt. Ein weiterer Hebel ist die ökosoziale Geldanlage, mit dem Ziel, der Fossilwirtschaft das Geld zu entziehen. Hier ist noch deutlich Luft nach oben, auch bei Anbietern, die sich ökosozial nennen. Ziel muss Fossil-Free sein. Diese Formen der Geldanlage wird es erst geben, wenn sie vehement genug eingefordert worden sind.

Es gibt aber auch starke Gegenbewegungen zur Klimabewegung. Wie lässt sich damit umgehen?

Viele Menschen haben Angst vor der Veränderung. Da kommen populistische Botschaften wie „Wir lassen uns unser Fleisch nicht vom Teller nehmen. Ihr müsst euch nicht ändern“ sehr gut an. Aber hängt das Gelingen des Pfarrfests wirklich an der Bratwurst? Oder können wir nicht umweltverträglicher unser Gemeindefest feiern?

Einer Ihrer Forschungsschwerpunkte ist die politische religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung. Ist der Klimaschutz ein Thema für den Religionsunterricht?

Der Klimawandel hat enorm viele Implikationen und ist ein Thema für viele schulische Fächer. In Physik und Chemie kann untersucht werden, wie der Treibhauseffekt funktioniert, in Geografie können der An-

stieg der Meere oder die Auswirkungen auf die Landwirtschaft diskutiert werden. Der Religionsunterricht ist das Fach, in dem sich der Klimawandel auch aus ethischer und emotionaler Perspektive betrachten lässt. Die Schulen haben das erkannt und auch die Schülerinnen und Schüler sind sehr an dieser Betrachtung interessiert. Sie sind in ihrem Leben am stärksten vom Klimawandel betroffen, nicht umsonst ging Fridays for Future von den Schulen aus. Leider hinken die Schulbücher und Unterrichtsunterlagen der Entwicklung hinterher und sehen das Umweltengagement im Nahfeld und aus einer Individualperspektive.

Auch hier wäre ein Beispiel hilfreich.

Wenn es im Religionsunterricht um Schöpfungslehre und Schöpfungsverantwortung geht, kommen am Schluss Handlungsempfehlungen. Die lauten: Trenne Müll. Vermeide Verpackung. Recycle dein Handy. Es geht also darum, dass Dinge, die vorher schon schiefgelaufen sind, im Nachfeld wieder repariert werden. Die eigentlichen Fragen werden nicht gestellt: Warum überhaupt Verpackungen? Warum sind gerade die billigen Lebensmittel so aufwendig verpackt? Warum kommen jedes Jahr unzählige neue Handys auf den Markt? Auf diese Weise bekommt das ökologische Thema Müll eine ökosoziale Komponente. Und diese Fragen muss die Klasse nicht für sich stellen und beantworten, sie kann damit in den Supermarkt gehen und dort den Handel als Verursacher der Verpackungen adressieren.

Wir können also auch im Religionsunterricht den Schritt vom ökologischen Fußabdruck zum ökosozialen Handabdruck gehen. ●

Die immer deutlicher spürbar werdende Klimakatastrophe ist menschengemacht und Folge eines auf wirtschaftliche Gewinnmaximierung ausgerichteten Wirtschaftssystems der vergangenen Jahrzehnte und Jahrhunderte. Daran lassen – in völliger Übereinstimmung mit der Klimawissenschaft – die päpstliche Enzyklika *Laudato si'* aus dem Jahr 2015 und das Update in Form des apostolischen Schreibens *Laudate Deum* aus dem Jahr 2023 keinen Zweifel. Die Botschaft der beiden päpstlichen Schreiben ist weltpolitisch: Unsere Art zu wirtschaften ist eine politische Entscheidung. Wenn es die Politik ist, welche die Menschheit in die Klimakatastrophe hineinführt, lässt sich die Katastrophe mit ihren ökosozialen Folgen auch nur durch neue und andere Politik abwenden.

Was aber können Kirchengemeinden vor Ort unternehmen? Sollen sie Druck auf die Politik ausüben? Oder reicht es, wenn sie mit gutem Beispiel vorangehen? Eine Antwort darauf hat der Pastorale Raum St. Ewaldi in Dortmund, zu dem die Gemeinden St. Ewaldi Aplerbeck, St. Bonifatius Lichtendorf/Sölderholz, St. Bonifatius Schüren und St. Marien Sölde gehören, gefunden. Der Pfarrgemeinderat von St. Ewaldi gründete im Frühjahr 2014 den Pfarreiausschuss „Faire Gemeinde“. Seit her treffen sich Vertreterinnen und Vertreter aller vier Gemeinden des Pastoralen Raums, um den Gedanken der ökologischen Nachhaltigkeit und der fairen Arbeitsbedingungen wachzuhalten und um ökosoziale Projekte umzusetzen. St. Ewaldi in Dortmund erhielt dafür 2015 die Auszeichnung „Faire Gemeinde“ und wurden 2022 rezertifiziert.

Sprecher des Pfarreiausschusses „Faire Gemeinde“ ist Karl-Heinz Göbel. Der 75-Jährige engagiert sich seit mittlerweile 50 Jahren in der Eine-Welt-Bewegung und ist zudem bei Misereor aktiv. „Von dort war der Weg nicht weit zur Fairen Gemeinde“, erklärt Karl-Heinz Göbel. „Es geht darum, ökosoziale Ziele zu verfolgen

»Vor Ort ins Handeln kommen!«

Faire Gemeinde St. Ewaldi Dortmund VON HANS PÖLLMANN

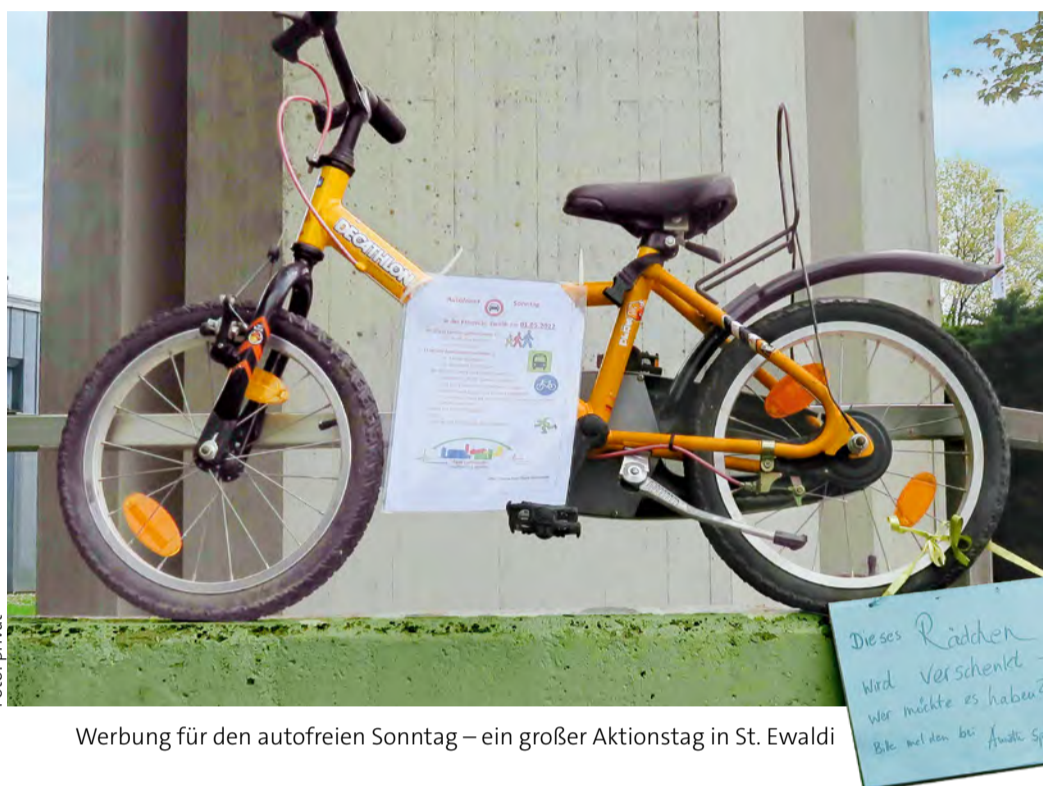


Foto: privat

Werbung für den autofreien Sonntag – ein großer Aktionstag in St. Ewaldi

und konkret etwas zu tun, damit es den Menschen und der Umwelt besser geht.“

Das zehnköpfige Team des Pfarreiausschusses „Faire Gemeinde“ hat bereits viele Projekte umgesetzt, meist mit Erfolg. Dass es sich bei den ehrenamtlich Engagierten um einen verschworenen Haufen handelt, ist Fluch und Segen zugleich. Der Vorteil: Alle kennen sich untereinander, jede und jeder kann seine Talente und Stärken einbringen, alle wissen, wo bei sich und beim Gegenüber die Grenzen des ehrenamtlichen Engagements verlaufen. Stehen neue Projekte an, muss nicht lange diskutiert werden, wer welche Aufgabe mit welchem Zeitbudget übernehmen könnte. „Aber weil wir

so eng miteinander sind, finden Neumitglieder nur schwer Anschluss“, gibt Karl-Heinz Göbel zu bedenken. „Und wir werden immer älter. Die Verjüngung müssen wir dringend angehen.“ Noch aber geht es, noch krepeln auf Zuruf alle die Ärmel hoch.

Konkrete Projekte bewirken Gutes und zeigen Selbstwirksamkeit

Auf diese Weise hat das Team des Pfarreiausschusses vieles erreicht. Einige Geldanlagen der Pfarrei erfolgen nach fairen Kriterien. In allen Gemeindehäusern wird nur noch fairer Kaffee, Tee und Orangensaft ausgeschenkt. Einweggeschirr und

ökologisch nachteilige Putzmittel sind aus den Gemeindehäusern und Kirchengebäuden verbannt. Auch gibt es einen Energiesparcheck für die Gebäude und den Beschluss, nach Möglichkeit LED-Leuchten einzusetzen. In Aplerbeck, Schüren und Sölden verkaufen die Engagierten nach den Gottesdiensten oder beim Sonntagstreff regelmäßig faire Waren. Zudem betreibt das Ehrenamtlichen-Team Öffentlichkeitsarbeit und hat sich im Sonntagsbrief einmal im Monat eine Ecke für den „Fairen Tipp des Monats“ gesichert. Auch in der Dortmund Stadtnatur wird der Engagiertenkreis aktiv: In drei Kirchtürmen wurden Nistplätze für Turmfalken angebracht. Darüber hinaus wurden

Blumenwiesen angelegt, durch eine pfarreiweite Kollekte finanzierte Nistkästen aufgehängt und in Zusammenarbeit mit den Pfadfindern und den Kindergärten Insektenhotels eingerichtet. Gut kommen auch die Veranstaltungen an. Der autofreie Sonntag etwa ist nicht einfach nur ein Sonntag, an dem das Auto stehen bleibt, sondern ein großer Aktionstag.

Die Aktionen haben doppelten Nutzen. Die Engagiertengruppe tut etwas Gutes für die Umwelt und den Sozialraum und erlebt auf diese Weise Selbstwirksamkeit. „Wir nehmen die Dinge selbst in die Hand“, erklärt Karl-Heinz Göbel mit hörbarer Freude in der Stimme. Wichtig ist ihm, dass die ökosozialen Aktivitäten im Zuge der Fairen Gemeinde in ein Gesamtpaket eingebettet sind. „Wir geben hier nicht nur Geld für Turmfalken, für Blühwiesen und für faire Produkte aus dem Globalen Süden aus. Andere Gruppen in unserer Gemeinde engagieren sich für Obdachlose und generell für Menschen, die am Rand der Gesellschaft stehen“, sagt Karl-Heinz Göbel. „Unser Engagement muss ausgewogen sein.“

Politische Dimension der Fairen Gemeinde

Das Hauptaugenmerk der Fairen Gemeinde im Pastoralen Raum St. Ewaldi in Dortmund liegt auf konkreten Projekten. Zugleich hat das Engagement eine politische Dimension. Ein Element ist Bewusstseinsbildung: „Steht irgendetwas Neues an, fragen wir uns und auch die Leitung des Pastoralen Raums, ob dieses Neue unserem Anspruch als Faire Gemeinde gerecht wird“, berichtet Karl-Heinz Göbel. Zugleich hofft er auf noch mehr Breitenwirkung und darauf, dass es irgendwann unmöglich sein wird, gegen den Widerstand von Fairen Gemeinden unfaire Praktiken durchzusetzen. Dann wird aus vielen Fairen Gemeinden eine Faire Welt. ●

PRAXISTIPPS DER FAIREN GEMEINDE

Faire Geldanlage

Die Bank für Kirche und Caritas in Paderborn bietet als Spezialinstitut für Kirchengemeinden, kirchlich-caritative Einrichtungen sowie deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nachhaltige Geldanlagen.

Faire Kleidung

Noch immer ist es nicht einfach, faire und ökologisch gut produzierte Kleidung zu kaufen. Als Kirchengemeinde können Sie eine Wegweiserfunktion übernehmen, indem Sie Adressen von örtlichen Second-Hand-Läden sammeln, selbst Second-Hand-Märkte veranstalten und Interessierten Fachinformationen zur Verfügung stellen, etwa zu Öko-Labels. Eine Recherchequelle ist die christliche Initiative Romero, die auf ihrer Internetseite viele Informationen zu nachhaltig produzierten Textilien zur Verfügung stellt.

Lebensmittelverschwendung

Über 30 Prozent der für Deutschland bestimmten Lebensmittel werden vernichtet. Machen Sie Aufklärungsarbeit zum Thema Lebensmit-

telverschwendung. Idealer Anlass ist der 2. Mai 2024, der symbolische Tag der Lebensmittelverschwendung. Es ist der Tag im Jahr, ab dem rechnerisch die für Deutschland produzierten Nahrungsmittel tatsächlich genutzt werden. Die zuvor hergestellten Lebensmittel landen im Müll.

Virtuelles Wasser

Betreiben Sie beim Thema virtuelles Wasser Aufklärungsarbeit. Ungefähr 4.000 Liter Wasser pro Tag verbraucht ein Mensch in Deutschland. Davon werden nur 120 Liter direkt im Haushalt verbraucht, also beim Duschen, Waschen oder für die Toilettenspülung. Die restliche Menge, 33 Mal so viel, wird bei der Herstellung der Nahrungsmittel und Güter verbraucht, die wir konsumieren. Dieses Wasser nennt man virtuelles Wasser, weil es nicht unmittelbar zu sehen ist. Verbraucht wird es dennoch, oft in den ohnehin wasserarmen Regionen der Erde. Vor allem durch unseren Fleischkonsum und durch die intensive Nutzung von Industrieprodukten tragen wir Mitverantwortung an der globalen Wasserknappheit.

Torffreies Gärtnern

Im Garten und auf dem Balkon sollten wir immer torffreie Erde verwenden. Durch das Austorfen werden Moore zerstört und mit ihnen die Heimat vieler bedrohter Tier- und Pflanzenarten. Moore binden zudem große Mengen klimaschädliches Kohlendioxid. Rund zehn Millionen Kubikmeter Torf werden allein in Deutschland jedes Jahr für den Gartenbau verbraucht. Wer torrfrei gärt, schützt Moore und das Klima.

Plastik und Mikroplastik in Körperpflegeprodukten vermeiden

Umweltschädigendes Mikroplastik befindet sich in den allermeisten flüssigen Seifen, also in Duschgels, Badeschaum oder Haarshampoo. Leisten Sie Aufklärungsarbeit, wie sich Mikroplastik in Hygieneprodukten und Verpackungsmüll vermeiden lässt.

Umweltschonende Reinigungsmittel

Setzen Sie zur Reinigung kirchlicher Gebäude nur umweltschonende Putzmittel ein. Wenn



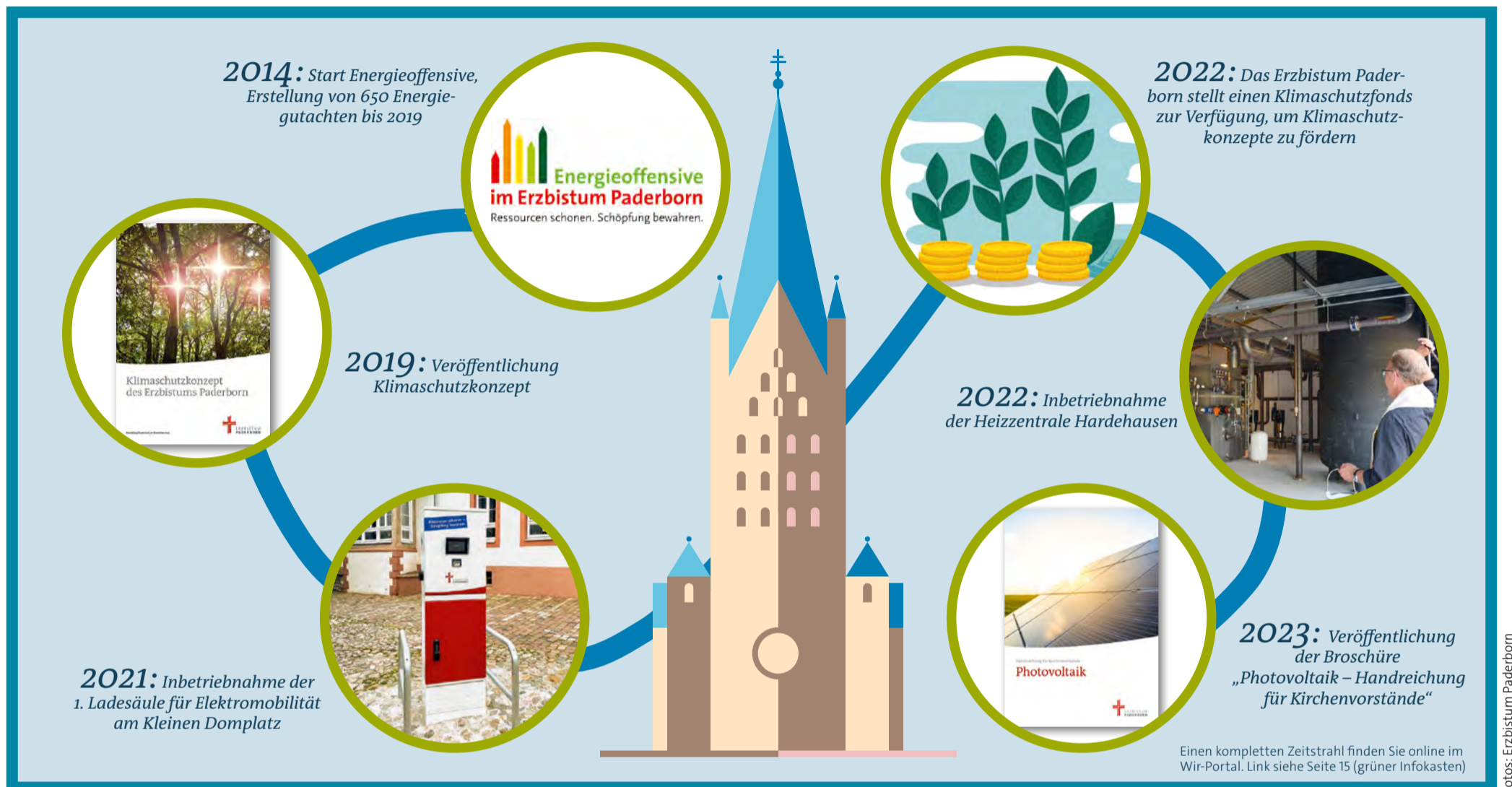
Sie ein gutes Reinigungsmittel gefunden haben, empfehlen Sie es weiter.

Bienenfreundliche Pflanzen

Der Honigbiene geht es in Deutschland vergleichsweise gut. Es sind die Wildbienen, deren Bestände gefährdet sind. Achten Sie beim Anlegen von Blühwiesen darauf, dass die Blumen nektarreich und bienenfreundlich sind. Vor allem aber sollten Sie sich vergewissern, dass Sie keine gebietsfremden Pflanzen aussäen. Invasive Pflanzen- und Tierarten verdrängen die heimische Flora und Fauna und sind maßgeblich für das Artensterben verantwortlich.

»Was tut das Erzbistum für Klimaschutz und Zukunft?«

„Laudate Deum“ – Papst Franziskus sorgt sich um die Zukunft des Planeten Erde und der Menschheit.
Wie sich das Erzbistum im Sinne einer guten Zukunft für alle Menschen engagiert VON DR. CLAUDIA NIESER UND DIRK LANKOWSKI



Beispiele für nachhaltiges und umweltbewusstes Engagement

Wenn wir über die Zukunft des Erzbistums sprechen, können wir das nicht ohne das Thema Klimaschutz tun“, ist Diözesanbaumeisterin Carmen Matery-Meding überzeugt. Der Bereich Bauen ist in besonderer Weise von dieser Tatsache betroffen, weil Gebäude großes Potenzial für CO₂-Einsparungen bieten. „Vor einem Jahrzehnt konnte man Maßnahmen zum Klima- oder Umweltschutz vielleicht noch als ‚Extras‘ betrachten, als Good-Will-Aktionen, die man eben dann angeht, wenn es gerade passt. Inzwischen gehört die Frage, wie nachhaltig, klimaschonend, zukunftsfähig eine Maßnahme ist, zu allen Projekten dazu, die wir angehen.“

Die Leiterin des Bereichs Bauen im Erzbischöflichen Generalvikariat ist froh über das Engagement von Papst Franziskus für den Klimaschutz. „Es ist wichtig, dass er mit der Autorität seines Amtes klar macht, wie dringend ein weltweiter Einsatz gegen den Klimawandel ist“, so Carmen Matery-Meding.

Was Papst Franziskus wohl zum Einsatz des Erzbistums in Sachen Klimaschutz sagen würde? „Ich glaube, er könnte sehen, dass wir uns den Herausforderungen des Klimawandels stellen und den Schutz der Umwelt in unser Handeln und Wirken integrieren“, sagt Matery-Meding. „Vermutlich würde er sagen, dass wir noch mehr tun könnten. Ich glaube aber, dass wir auf einem guten Weg sind und dass immer mehr Menschen bewusst wird: Ohne Engagement in diese Richtung geht es nicht. Es geht um eine gute Zukunft für die nach uns kommenden Generationen.“

Energieoffensive und Klimaschutzkonzept

Das Erzbistum Paderborn hat seine Umweltschutzaktivitäten in der sogenannten Energieoffensive gebündelt. Unter anderem wurden für knapp 600 kirchliche Gebäude Energiegutachten erstellt. Auf Grundlage der Energieoffensive entstand das im Herbst 2019 veröffentlichte Kli-

maschutzkonzept. Es enthält eine Analyse des CO₂-Ausstosses des Erzbistums von 2018. Daraus wurden 44 Maßnahmen abgeleitet, wie man die CO₂-Emissionen bis 2050 senken kann. Der Katalog reicht von der energiesparenden Bewirtschaftung der Immobilien – weniger Öl, mehr erneuerbare Energien – über die Förderung eines umweltschonenden Mobilitätsverhaltens bis zu nachhaltigen Beschaffungsmöglichkeiten. <https://wir-erzbistum-paderborn.de/unsere-organisation/bauen/energieoffensive/>

Klimaschutzfonds

Um die Ziele des Klimaschutzkonzepts zu fördern, gibt es seit Januar 2022 im Erzbistum den mit 3,5 Millionen Euro ausgestatteten Klimaschutzfonds. Damit unterstützt das Erzbistum Paderborn seine Kirchengemeinden und Einrichtungen in ihren Maßnahmen zur Bewahrung der Schöpfung: Sonnenkollektoren, Photovoltaikanlagen, Stromspeicher, nachhaltige und umweltfreundliche

Heizungen werden durch den Klimaschutzfonds der Erzdiözese mitfinanziert. „60 Anträge wurden inzwischen an den Klimaschutzfonds gestellt, von denen wir die allermeisten auch gefördert haben“, sagt Michael Peine vom Team Klimaschutz im Generalvikariat. „Antragsteller waren bis auf ganz wenige Ausnahmen ausschließlich Kirchengemeinden. Dabei haben wir ganz unterschiedliche Maßnahmen fördern können. Oft ging es um Photovoltaikanlagen und LED-Beleuchtungen. In den Anträgen ging es aber auch um neue Heizungsanlagen, Wärmedämmungen oder den Austausch von Fenstern.“ <https://wir-erzbistum-paderborn.de/klimaschutzfonds>

Immobilienstrategie

Auch die seit Sommer 2022 laufende Immobilienstrategie ist langfristig gesehen ein Thema von CO₂-Einsparung. Ziel ist es, nicht genutzte Flächen abzugeben und energetisch in jene Gebäude langfristig zu investie-

ren, deren Zukunft inhaltlich sichergestellt ist. „Natürlich geht es bei der Immobilienstrategie zunächst um die pastorale Frage, welche Gebäude von den Pastoralen Räumen für welche Zwecke gebraucht werden“, so Carmen Matery-Meding. „In einem Immobilienkonzept wird dies dann von den Menschen in den Kirchengemeinden festgelegt.“

<https://wir-erzbistum-paderborn.de/immobilienstrategie/>

Viele weitere Beispiele...

Wer auf der Homepage des Erzbistums stöbert, kann viele weitere Beispiele für klima- und umweltbewusstes Handeln entdecken. Etwa das Klimaschutzmanagement im Generalvikariat, eine intelligente Heizungssteuerung im Pfarrheim von Halle, die neue Heizzentrale in Hardehausen, Ladesäulen für Elektro-Autos oder energieeffiziente LED-Beleuchtungen in Erzbistumsgebäuden ... und, und, und. ●

Barrierefreier Hochseilgarten und vieles mehr – Diözesanzentrum in Rüthen setzt Zeichen für Inklusion

Eine gute Zukunft für alle Menschen hängt nicht nur vom Klima ab, sondern auch davon, ob alle an dieser Zukunft teilhaben können. Zum Beispiel junge Menschen mit Förderbedarf in Schule und Ausbildung. Oder Menschen mit einer Behinderung. Für die Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) im Erzbistum Paderborn zählt das Thema Inklusion zu den Schwerpunkten der Arbeit. Und mit dem neuen Diözesanzentrum in Rüthen, das gerade entsteht, bekommt dieser Schwerpunkt noch mehr Gewicht.

„Als Verband wollen wir etwas für die Menschen machen, die wir mit der klassischen Kinder- und Jugendarbeit nicht erreichen“, sagt Ulrich Weber, Geschäftsführer des Diöze-

sanverbandes. „Am Diözesanzentrum gibt es deshalb schon länger Seminare für Förderschülerinnen und -schüler, denen wir beim Übergang von der Schule ins Berufsleben helfen wollen. Sie können sich ausprobieren und feststellen, wo ihre fachlichen und sozialen Kompetenzen liegen.“

Ein anderes Beispiel: der barrierefreie Hochseilgarten am Diözesanzentrum, der auch von Menschen mit Rollstuhl genutzt werden kann. „Es gab allerdings das Problem, dass die Räume im Diözesanzentrum für Menschen mit einer körperlichen Behinderung kaum geeignet waren“, so Ulrich Weber. Mit dem Neubau des Zentrums ändert sich das jetzt. „Das neue Zentrum ist barrierearm, alle Zimmer und Bäder werden

rollstuhlgerecht sein. Unter anderem soll dann auch die Beschilderung im Haus für Menschen mit Sehbehinderung lesbar sein.“

Wenn das neue Diözesanzentrum voraussichtlich 2025 steht, sollen inklusive Gruppen noch gezielter angesprochen werden. Geplant ist auch, Lehrkräfte für Inklusion zu qualifizieren, damit sie das im Unterricht thematisieren können. Und auch die Nachhaltigkeit soll künftig in der Bildungsarbeit eine größere Rolle spielen. „Benachteiligten Jugendlichen, die mit vielen Problemen kämpfen, ist dieses Thema nicht immer präsent“, so Ulrich Weber. „Aber auch sie haben nur einen Planeten. Deshalb wollen wir mit ihnen dazu arbeiten.“ ●

TIPP: ONLINE-ANGEBOTE DES ERZBISTUMS RUND UM KLIMASCHUTZ

Klimaschutz im Erzbistum Paderborn: Was seit 2011 passiert ist als Zeitstrahl

Nicht alles, was im Erzbistum Paderborn in Sachen Klimaschutz passiert ist, können wir auf diesen Seiten darstellen. Einen guten Überblick bietet aber online ein Zeitstrahl im Wir-Portal. Er bildet ab, welche Maßnahmen seit 2011 umgesetzt wurden: Konzepte, Grundsatzentscheidungen, konkrete Projekte, Publikationen und vieles mehr.

<https://wir-erzbistum-paderborn.de/unsere-organisation/bauen/zeitstrahl-klimaschutzmassnahmen-im-erzbistum-paderborn/>

Neues Tool für Förderungen: Förder.Weg.Weiser

Die Entwicklung eines zukunftsfähigen und energieeffizienten Gebäudebestandes erfordert nicht nur Tatkraft, sondern auch finanzielle Investitionen. Zum Glück gibt es verschiedene öffentliche Förderungsmöglichkeiten, die die Chance erhöhen, Energiespar- oder Klimaschutzmaßnahmen auch tatsächlich umsetzen zu können. Es gibt Finanzspritzen des Bundes, des Landes NRW, und dann ist da natürlich noch der Klimaschutzfonds des Erzbistums Paderborn ...

Aber was davon kommt für die eigene Gemeinde, die eigene Einrichtung infrage? Die Datenbank Förder.Weg.Weiser unterstützt bei der Suche nach passenden Förderprogrammen. Sie steht auf folgender Internetseite zur Verfügung:

<https://wir-erzbistum-paderborn.de/unsere-organisation/bauen/energieoffensive/>

„Laudate Deum“ – ein Signal, das ankommt



Axel Hesse, Verwaltungsführer für den Pastoralen Raum Meschede-Bestwig



Sven Rodewald, Verwaltungsführer Pastoraler Raum St. Clara Dortmund-Hörde



Ludwig Holzbeck, Energiebeauftragter und Kirchenvorstand der Pfarrei St. Katharina in Unna



Pastor Klaus Danne, Priester im Pastoralverbund Schmallenberg-Eslohe im Sauerland

In Meschede steht die umfassende Sanierung des Gebäudekomplexes rund um die ehemalige Stifts- und heutige Pfarrkirche St. Walburga bevor. Nach intensiven Beratungen in den zuständigen Gremien werden wir besonderen Wert auf Nachhaltigkeit und die Bewahrung der Schöpfung legen.

Gebäudesanierung besonders nachhaltig

Dies umfasst die Gewährleistung von Barrierefreiheit in allen öffentlichen Bereichen, die Anlage eines großzügigen, blühenden Stiftsgartens in der Stadtmitte sowie die technische Modernisierung sowohl der alten als auch der neuen Gebäudeteile. Zur Verbesserung der Energieeffizienz setzen wir vorrangig auf Luft-Wärme-Pumpen zur Wärmeerzeugung. Des Weiteren ist die Installation einer Photovoltaikanlage auf dem Pfarrzentrum und der Verwaltung geplant. Ebenso werden die Dächer und Fassaden nach Möglichkeit energetisch saniert.

Wenn ich die mahnenden Worte von Papst Franziskus in „Laudate Deum“ betrachte, fallen mir immer wieder die 17 Sustainable Development Goals (Ziele für die nachhaltige Entwicklung) der UN ein. Diesen ganzheitlichen Blick versuche ich in der alltäglichen Arbeit mit einfließen zu lassen. Dies geschieht glücklicherweise im Einklang mit dem Kirchenvorstand der Pfarrei St. Clara Dortmund-Hörde. Aktuell ist dabei die durchgeführte Machbarkeitsstudie zur Installation einer Photovoltaikanlage auf dem Dach der St. Clara-Kirche am Phoenix-See zu nennen. Diese wurde im Rahmen des Energiechecks zum größten Teil aus Mitteln des Klimaschutzfonds des Erzbistums finanziert.

17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der UN

In einem weiteren Projekt, zur Gewährleistung gerechter Bildung, durfte ich außerdem Ehrenamtliche im Ukraine-Projekt als Ermöglicher unterstützen.

Das Pfarrzentrum St. Katharina in Unna steht vor einer bedeutenden Transformation – insbesondere im Hinblick auf die ökologische Nachhaltigkeit.

Vom Pfarrzentrum zum Begegnungszentrum

Dazu gehören die Dachdämmung, eine Photovoltaikanlage, Dachbegrünung, eine Luft-Wärme-Pumpe, der Austausch aller Fenster, die Erneuerung der Fassade mit natürlichen Dämmstoffen, eine LED-Beleuchtung und Bewegungsmelder sowie ein wassersparender Sanitärbereich. Außerdem werden Fahrradständer, E-Ladesäulen und neue Bäume das Außenbild prägen. Bei der Auswahl aller Materialien legen wir großen Wert auf Nachhaltigkeit. Die Finanzierung erfolgt über die allgemeine Baufinanzierung, unterstützt durch den Klimaschutzfonds des Bistums und Bundesmittel. Die Renovierung wird das Pfarrzentrum in ein ökologisches und integratives Begegnungszentrum verwandeln.

Klimawandel und Artensterben sind die folgenschwersten Krisen unserer Zeit. Weil es mir ein Herzensanliegen ist, mache ich als Priester in unseren Gemeinden immer wieder deutlich, wie wichtig es ist, sich diesen Herausforderungen auch wirklich zu stellen. Gemeinsam gelingt das besser als allein.

In konkreten Projekten zum Klimaschutz und Erhalt der Artenvielfalt haben Menschen erfahren, dass auch Freude und Hoffnung einen Platz darin haben.

Klima-Ausstellung macht viel Freude

So ist im Begleitprogramm unserer großen Klima-Ausstellung 2023 unter anderem mit Kindern ein Lebensturm im Pfarrgarten entstanden und ein Blühstreifen für Wildbienen. Das ist konstruktiv und macht Freude! Weitere Projekte sind im Blick. Ein Vernetzen mit anderen Aktiven oder Interessierten kann einen Synergie-Effekt ergeben.



Fotos: shutterstock.com

»Die Schöpfung im Kleinen wertschätzen!«

Ob als Gemeinde oder privat – schon Kleinigkeiten können für Insekten- und Artenvielfalt viel bewirken



Von Lena Jordan

Die Schöpfungsverantwortung aller Menschen besteht darin, Achtung zu haben vor jedem Geschöpf Gottes und vor der Umwelt, in der wir leben.“ Das sagte Papst Franziskus in seiner Predigt zur Amtseinführung im Jahr 2013. Eindringliche, mahnende und zugleich auch wichtige Worte, an die sich jeder Mensch bestimmt gerne halten möchte, die aber im Alltag leider immer wieder in Vergessenheit geraten. Dabei können schon Kleinigkeiten viel bewirken, die auch gar nicht so schwer umzusetzen sind.

Streuobstwiesen-Förderung

Streuobstwiesen sind nicht nur schön anzusehen, sondern auch äußerst nützlich. Sie fördern Artenreichtum und bieten vielen Vögeln, Insekten und Kleintieren einen Lebensraum und Nahrung. Und daher gibt es Möglichkeiten, diese zu fördern, was vermutlich vor allem für Gemeinden im ländlichen Raum des Erzbistums eine Möglichkeit sein könnte. Denn: Ungenutzte Frei-

flächen im Besitz der Gemeinde können in nur wenigen Schritten in eine Streuobstwiese umgenutzt werden, von der sogar die gesamte Gemeinde mit Obst oder Ähnlichem profitieren kann. Ob die Fläche sich dabei in der Nähe des Gemeindezentrums rund um Kirche und Pfarrhaus befindet oder weiter außerhalb, spielt keine Rolle. Zwar gibt es in Deutschland keine einheitlichen Regelungen dazu, helfen kann in den meisten Fällen aber die örtliche Naturschutzbehörde.

Das Land Nordrhein-Westfalen fördert beispielsweise jeden Baum mit 19 Euro, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt sind. Über die genauen Voraussetzungen informiert das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz. <https://vns.naturschutzinformationen.nrw.de>

Biene ist nicht gleich Biene

Auf Wiesen fühlen sich auch Bienen sehr wohl. Doch Biene ist nicht gleich Biene. In Deutschland gibt es rund 560 verschiedene Wildbienenarten, weltweit jedoch nur neun Arten von Honigbienen, von denen nur eine einzige in Deutschland he-

misch ist, die *Apis mellifera*. Und diese ist es auch, von der wir gewöhnlich sprechen, wenn allgemein von „Bienen“ die Rede ist. Interessanter Punkt jedoch: Die Honigbiene ist nicht schwarz-gelb, sondern braun-schwarz gestreift, also anders als Bienen oft dargestellt werden. Vom Bienensterben sind aber beide bedroht. Die Wildbiene noch häufiger als die Honigbiene. So steht in Deutschland die Hälfte aller Wildbienenarten auf der Roten Liste. Der Verlust von Nistplätzen und die immer weiter abnehmende ökologische Vielfalt sind zwei Gründe hierfür. Dabei sind Wildbienen essenziell für ein intaktes Ökosystem, denn sie übernehmen den größten Teil der Bestäubung unserer Bäume und Pflanzen.

Das Gute: Wildbienen können wir mit nur wenig Aufwand und Materialien etwas Gutes tun, ein Zuhause bieten. Mit der folgenden Anleitung lässt sich in kurzer Zeit ein Bienen- oder Insektenhotel aus Konservendosen bauen, das sich wunderbar in privaten Gärten, Pfarr- oder Kindergärten oder auf Schulhöfen anbringen lässt. ●

Bastelanleitung für ein Insektenhotel aus Konservendosen

Sie benötigen:

- Saubere Konservendosen
- Schleifpapier
- Diverse Materialien zum Befüllen wie Bambus- oder Schilfrohre, Holzwolle, Stroh, Tannenzapfen ...
- Gartenschere
- Schnur

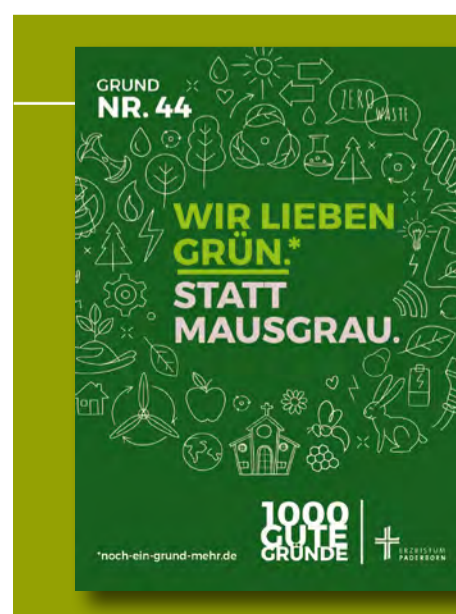
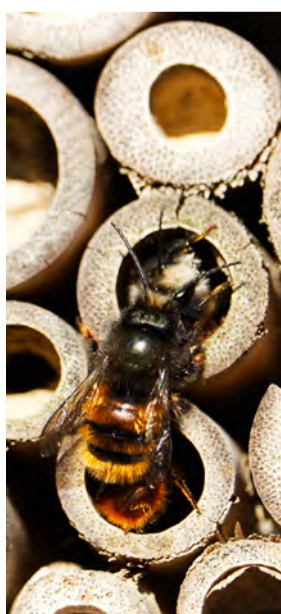


So geht's:

1. Die Ränder der Konservendosen mit Schleifpapier abschleifen
2. Bambus- oder Schilfrohre zuvor mit der Gartenschere in Stücke schneiden. Diese sollten so lang sein, wie die Dose tief ist. Die abgeschnittenen Rohre ebenfalls mit dem Schleifpapier glätten
3. Anschließend die Dosen mit den unterschiedlichen Materialien befüllen. Wenn Sie das Hotel nur für Wildbienen bauen möchten, nutzen Sie nur Bambus- oder Schilfrohre, keine anderen Materialien
4. In den Dosenboden gerne ein paar kleine Löcher schlagen, sodass die Luft später gut zirkulieren kann
5. Wenn alle Dosen befüllt sind, in einem Kreis aufstellen und die Schnur mehrere Male außen herumwickeln, ziehen und festknoten
6. Mit einem weiteren Stück Schnur eine Schlaufe bilden und diese an der umwickelten Schnur befestigen
7. Wer mag, kann die Konserven von außen noch bemalen oder dekorieren. Hierzu jedoch nur natürliche Materialien und Farben verwenden. Chemische Substanzen vertreiben die Insekten

Standortsuche:

Der beste Standort für das Konserven-Insektenhotel befindet sich in der Sonne und ist möglichst windstill gelegen. Zudem sollte das Hotel nicht direkt auf dem Boden aufgestellt werden, sondern in mindestens 80 cm Höhe aufgehängt werden. Idealerweise befinden sich viele Pflanzen, Büsche und Blumen in der Nähe, sodass die Insekten das Hotel gut finden können.



HOFFNUNG SÄEN!

Tun Sie sich und der Natur etwas Gutes! Die **wirzeit**-Redaktion schenkt Ihnen eine Saattüte voller bienenfreundlicher Blumensamen. Freuen Sie sich auf eine bunte Blumenpracht mit summenden Biennen. Ihre Saattüte erhalten Sie über den QR-Code oder über den Link kostenfrei im Online-Shop des Erzbistums.



<https://shop.erzbistumpaderborn.de/produkt/saattuete-1000-gute-gruende/>